



Frauenkirche, West-Ost-Schnitt  
Plan von Johann Christoph Knöffel, 1725

Grundriß »aufgesetzt«. Dadurch wird die Turmhauswirkung verstärkt, was man sich im Vergleich mit Klengels Dresdner Schloßsturm klarmachen kann. Der Loschwitzer Kirchenbau von 1705–08 – wahrscheinlich nicht von Bähr entworfen – folgt wenigstens im Außenbau weitgehend den Anregungen von Carlsfeld.<sup>28)</sup> Aus dieser sächsischen Tradition ist Bährs Kuppel im Entwurf zur Frauenkirche von 1722 zu verstehen. Alle Bemühungen, den konkaven Kuppelhals allein aus konstruktiven Überlegungen Bährs zu erklären, gehen fehl. Die turmartig zusammengefaßte Gesamterscheinung seines Kirchenbaus war Bährs künstlerisches Ziel. In dieser Hinsicht weist der Entwurf von 1722 – insbesondere hinsichtlich der Ausbildung der Fassaden – noch manche Schwächen auf. Die Bedenken gegenüber diesem Entwurf Bährs waren zunächst finanzieller Art. Bährs Pläne von 1724, die wir nicht genau kennen, zeigten wohl schon eine Vereinfachung des Grund- und Aufrisses. Sie lagen am 13. Januar 1725 vor, befriedigten aber Graf Wackerbarth so wenig, daß er seinen Landbau-

meister Johann Christoph Knöffel mit einem Gegenentwurf beauftragte. Dessen Planung wurde etwa ein Jahr später zur Diskussion gestellt. Seine Pläne zielten darauf ab, ein Gebäude zu errichten, »welches ... razione derer Regeln der Architektur weniger critique exponiret«. <sup>29)</sup> Das Interesse Wackerbarths an dem Kirchenbau war auch ganz persönlicher Art, denn er war lutherischer Christ und Gemeindeglied der Frauenkirchgemeinde.<sup>30)</sup> Die Verbesserungen Knöffels bezogen sich auf die Grundrißbildung – quadratischer Umriß mit Treppenhäusern an den Ecken, kreisrunder Binnenraum – wie auch auf die klassifizierende Fassadenausbildung mit einer westlichen Doppelturmfront. So wichtig der neue Grundrißentwurf für den schließlich ausgeführten Bau wurde, hinsichtlich von Raum und